



Am Stadtrand

Kurzurlaub vom Alltag

Das Café Fichtl als Dreh- und Angelpunkt in Floridsdorf: Ein neues Buch holt den unterschätzten Bezirk vor den Vorhang.

VON CLAUDIA STELZEL-PRÖLL

Im Café Fichtl ist die Zeit stehen geblieben. Zumindest auf den ersten Blick. Das Barometer an der Wand hing dort schon bei der Eröffnung 1921, die Schank hat ebenfalls Jahrzehnte auf dem Buckel und die Handkassa kostete damals, in den 1960ern, 20.000 Schilling, ein Vermögen. Das Fichtl ist eine Floridsdorfer Institution.

Die vierte Generation Statt in Schularbeiten vertieften sich Jugendliche aus dem Grätzl lieber beim Kaffee in eine Zeitung. Nachzulesen im kürzlich erschienenen Buch „Floridsdorf“ von Barbara Mader und Brigitte Biedermann (siehe Bericht unten). Diese Zeiten sind aber längst vorbei. „Jetzt kommen vor allem Leute aus der Umgebung, wir haben viele Stammgäste“, sagt Karin Demel. Mit ihrem Lebensgefährten Werner Riedl hat sie das Traditionskaffeehaus im Jänner dieses Jahres von ihrer Mut-



Gugelhupf und Melange: Im Fichtl erhalten Karin Demel und Werner Riedl 90 Jahre Kaffeehauskultur

ter übernommen. Von Anfang an war das Lokal in Familienhand, Karin Demel ist die vierte Generation.

Der Raucherteil links vom Eingang soll unverändert bleiben. „Hier renovieren wir nur langsam und vorsichtig. Wir wollen den Charme nicht zerstören“, sagt Werner Riedl. Das heißt zum Beispiel, die beige-gelben Tapeten, die ursprüng-

lich weiß waren, müssen weichen. Und was mit den Wüstenpflanzen auf der Fensterbank passiert, ist ungewiss: „Die hat noch meine Großmutter gekauft. Die sind nicht umzubringen und scheinen sich von Nikotin zu ernähren“, sagt Karin Demel. Der zweite Bereich, dort wo jetzt noch Spieltische stehen, soll modernisiert werden – „damit auch junge

Menschen kommen.“ Selbst gemachte Kuchen und Wiener Kaffeehauskost gibt's immer frisch. Und auch der Herr Bertl, eine Kellner-Legende und eigentlich in Pension, kümmert sich noch regelmäßig um die Fichtl-Gäste. Karin Demel und Werner Riedl haben ein Credo: „Wir wollen mehr bieten als guten Kaffee. Ein Besuch bei uns soll Urlaub vom Alltag sein.“

► Neuerscheinung

Die unbekannteren Ecken Transdanubiens

Ja, es gibt sie tatsächlich, die berühmten Floridsdorfer: Hannes Androsch wuchs in Großjedlersdorf auf und besuchte das erste Gymnasium in Floridsdorf in der Franklinstraße – nicht unbedingt als Musterschüler. Hutmacher Klaus Mühlbauer, eigentlich aus bürgerlichem Hause, fand es als Teenager cool zu sagen: „Ich bin aus dem Arbeiterbezirk.“ Künstler Hermann Nitsch beeindruckte schon als junger Bub die Messe des Pfarrers in Großjedlersdorf – „mit wunderbaren Weisheiten und Symbolen“. Und Rapid-Trainer Peter Pacult, der eigentlich Fleischhauer werden wollte, aber zu klein war, kauft heute noch den Leberkäse beim Floridsdorfer Pferdefleischhauer Schuller.

Die Journalistinnen Brigitte Biedermann und Bar-

bara Mader, beide in Floridsdorf aufgewachsen, bringen in ihrem Erstlingswerk Wiener Persönlichkeiten zurück an die Orte ihrer Kindheit und Jugend. Nicht alle der Porträtierten blicken dabei mit Freude auf den Floridsdorfer Alltag zurück.

Das Buch „Floridsdorf“ ist ein manchmal nostalgischer, oft unerwarteter und immer unterhaltsamer Blick

in das Leben am Stadtrand. Sensationelle Fotografien, darunter auch Schmankerln aus privaten Fotoalben, machen Lust auf einen Ausflug nach Transdanubien – auf die andere Seite der Donau.

INFO
Floridsdorf. Von Brigitte Biedermann und Barbara Mader. Erschienen im Metroverlag, 128 Seiten, 19,90 €, www.metroverlag.at



Im Buchhandel: Porträts von Floridsdorfer Persönlichkeiten



**Konträre Florid-
dorfer:** Maler Hermann Nitsch (li.) wollte in seiner Kindheit Radrennfahrer, Rapid-Trainer Peter Pacult (re.) Fleischhauer werden





Die unbekanntenen Ecken Transdanubiens

„Floridsdorf“ – Ein Blick auf das Leben am Stadtrand

Ja, es gibt sie tatsächlich, die berühmten Floridsdorer: Hannes Androsch wuchs in Großjedlersdorf auf und besuchte das erste Gymnasium in Floridsdorf in der Franklinstraße – nicht unbedingt als Musterschüler. Hutmacher Klaus Mühlbauer, eigentlich aus bürgerlichem Hause, fand es als Teenager cool zu sagen: „Ich bin aus dem Arbeiterbezirk.“ Künstler Hermann Nitsch beeindruckte schon als junger Bub die Messe des Pfarrers in Großjedlersdorf – „mit wunderbaren Weisheiten und Symbolen“. Und Rapid-Trainer Peter Pacult, der eigentlich Fleischhauer werden wollte, aber zu klein war, kauft heute noch den Leberkäse beim Floridsdorfer Pferdefleischhauer Schuller.

Die Journalistinnen Bri-

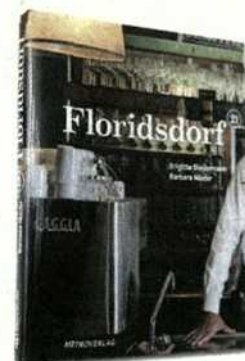
gitte Biedermann und Barbara Mader, beide in Floridsdorf aufgewachsen, bringen in ihrem Erstlingswerk Wiener Persönlichkeiten zurück an die Orte ihrer Kindheit und Jugend. Nicht alle der Porträtierten blicken dabei mit Freude auf den Floridsdorfer Alltag zurück.

Das Buch „Floridsdorf“ ist ein manchmal nostalgischer, oft unerwarteter und

immer unterhaltsamer Blick in das Leben am Stadtrand. Sensationelle Fotografien, darunter auch Schmankerln aus privaten Fotoalben, machen Lust auf einen Ausflug nach Transdanubien – auf die andere Seite der Donau.

INFO

Floridsdorf. Von Brigitte Biedermann und Barbara Mader. Erschienen im Metroverlag, 128 Seiten, 19,90 €, www.metroverlag.at



FRANZ GRUBER

Im Buchhandel: Porträts von Floridsdorfer Persönlichkeiten



FILZSTIEFEL.AT

Konträre Floridsdorer: Maler Hermann Nitsch (li.) wollte in seiner Kindheit Radrennfahrer, Rapid-Trainer Peter Pacult (re.) Fleischhauer werden



FILZSTIEFEL.AT